

Tenor-Legende

Biografie von Joseph Schmidt

Marianne Zelger-Vogt · Die Zahl derer, die den Tenor Joseph Schmidt (1904-1942) noch zu seinen Lebzeiten gehört haben, dürfte verschwindend klein sein. Doch noch immer hat sein Name einen magischen Klang, vielleicht auch deshalb, weil seine strahlende Stimme und der Zauber seiner Persönlichkeit in einem so grellen Kontrast standen zum tragischen Schicksal, das ihm als Juden im nationalsozialistischen Deutschland, als Verfolgtem und mittellosem Flüchtling in den ersten Jahren des Zweiten Weltkriegs widerfuhr.

Das wohl traurigste Kapitel in diesem kurzen Leben schrieben die Schweizer Behörden, die den berühmten Sänger nach seinem illegalen Grenzübertritt in ein Flüchtlingslager im zürcherischen Girenbad einwiesen. Eine Halsentzündung, an der er dort erkrankte, wurde im Kantonsspital behandelt, doch die Ärzte ignorierten, dass der Patient auch über Schmerzen in der Brust klagte, und schickten ihn nach Girenbad zurück. Die Hoffnung auf seine baldige Entlassung und eine Wiederaufnahme seiner Konzerttätigkeit sollte sich nicht erfüllen, einen Tag nach der Rückkehr verstarb Schmidt, erst 38-jährig, an akutem Herzversagen.

Das war das bittere Ende einer Karriere, die den aus der Bukowina stammenden, in der Tradition des Synagogengesangs aufgewachsenen Tenor in Europa wie den USA auf den Gipfel des Ruhms geführt hatte. Die Opernbühne blieb ihm wegen seiner Kleinwüchsigkeit zwar verschlossen, umso willkommener war er in den Studios des Rundfunks, der die Qualitäten dieser glanzvollen Stimme mit der phänomenalen Höhe optimal zur Geltung brachte und der Vielseitigkeit des hochmusikalischen Künstlers weiten Spielraum bot. Die Popularität, die er sich am Rundfunk ersungen hatte, führte bald auch zu gefeierten Konzertauftritten, Schallplattenaufnahmen und schliesslich zu auf ihn zugeschnittenen Filmrollen, wobei er immer häufiger zum Grenzgänger zwischen hohem Kunstanspruch und seichter Unterhaltung wurde. Bei alledem war der stets gutgelaunte, gesellige, verschwenderisch grosszügige Künstler ein glänzender Kommunikator, begehrter Interviewpartner und umworbener Frauen- und Mädchenschwarm.

Die Aufarbeitung dieser Lebensgeschichte ist weitgehend das Verdienst von Alfred A. Fassbind, dem Verwalter des Nachlasses von Schmidt und Gründer und Kurator des Joseph-Schmidt-Archivs. 1992, zum 50. Todestag des Sängers, hat er die erste fundierte Schmidt-Biografie veröffentlicht. Jetzt ist diese in erweiterter Form neu aufgelegt worden. Der Autor konnte für die Neuausgabe inzwischen zugänglich gewordene Quellen auswerten, doch werden leider weder diese noch andere nachgewiesen, und auch der Bestand von Schmidts Nachlass bleibt unkommentiert. Fassbind ist ein sachlicher Erzähler, und seine Berufserfahrung als Tenor befähigt ihn, die auf zahlreichen, im Buch minutiös verzeichneten Tondokumenten festgehaltene Stimme und Technik Schmidts kompetent zu charakterisieren. Eine der Biografie beigegebene CD - sie enthält auch fünf Erstveröffentlichungen - vermittelt einen authentischen Eindruck vom unverwechselbaren Klang und betörenden Glanz dieser Tenorstimme.

Trotz aller Forschungsarbeit bleibt manches in Schmidts Leben ungeklärt und unerklärlich: Wie war es möglich, dass der «Liebling des deutschen Volkes», den Propagandaminister Goebbels noch im Mai 1933 bei der Premiere des Films «Ein Lied geht um die Welt» mit seiner Anwesenheit beehrte, im Nazi-Reich praktisch über Nacht geächtet und totgeschwiegen wurde? Was hatte es genau auf sich mit Goebbels' Angebot, Schmidt zum «Ehrenarier» zu machen? Weshalb ist der Künstler, der auch in den USA ein Star war, nicht rechtzeitig aus Europa geflohen? Solche Fragen zielen über das Schicksal Schmidts hinaus und stellen es in zeitgeschichtliche Zusammenhänge.